

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 75. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 1. Juli 1879.

Winnenden.

Bekanntmachung,

betreffend die öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

In Gemäßheit des §. 2 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 10. Juni 1879 wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang — vom 1—7 Juli beide Tage einschließlich — auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Den 30. Juni 1879.

Ortsvorsteher
Jent.



Winnenden.

Gesangverein Liedertafel

Monats-Versammlung.

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr bei Wilhelm Bindel
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuss.

Winnenden.

Herde - Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mein großes Lager in Herden eigenes Fabrikat bestens zu empfehlen, von den kleinsten Sparherden bis zu den größten Wirthschafts- und Oekonomie-Herden, neuester und vortheilhaftester Konstruktion, welche sich von allen Seiten den Vorzug zu erfreuen haben. Ich lade meine Freunde und Gönner zur Besichtigung meines reichsortirten Lagers höflichst ein und sichere bei solidester Waare und unter Garantie für die Vortreflichkeit meiner Herde, die billigsten Preise zu.

Carl Drück, Schlosserei und Herdgeschäft.

Mein Lager in
Kohlenbügeleisen, Kochgeschirr, eisernes und emmalirtes,
halte ich gleichfalls bestens empfohlen.

Carl Drück.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des jung Jacob
Wörner, Fuhrmanns dahier kommt das
vorhandene 1stoc. Wohnhaus
mit Stall im Sack,



Anschlag 1245 M.

kommt am

Donnerstag den 10. Juli l. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen
Aussreich zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 20. Juni 1879.

R. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Die Unterzeichneten sind bereit, für die
durch Brand beschädigten Einwohner von
Scharenstetten M. Blaubeuren Gaben
in Empfang zu nehmen.

Diac. Huzel. Verw. Wakenhut.

Winnenden.

Von nächsten Donnerstag an ist frischer
weißer und schwarzer

Kalk

zu haben bei

Ziegler Bader.

Es sind 400 M. auf doppelte
Güterverficherung

auszuleihen.
Von wem sagt die Redaktion.

Revier Winnenden.

Kleinnutz-, Eichenhähl-, Stamm- und Brenn-Holz-Verkauf.

Am Freitag den 4. Juli aus Buch,
Abth. Jungholz: 21 Nm. eichene Prügel,
1 Nm. Nadelholz-Anbruch, 29 Nm. eichene
Reisprügel und 50 Grögelwellen. Zu-
sammenkunft Morgens 9 Uhr oben im
Schlag bei den Weinbergen; sodann am
gleichen Tage Vormittags 11 Uhr im
Löwen im Stöckenhof aus Stiftswald,



Abth. Fuchsbain: 75
eichene Reisprügel,
160 Grögelwellen, und
aus Hörnle, Abth.
Winterhalde: 130 fichte-

tene Reisstangen, 6—8 M. lang, 2 Nm.
eichene Prügel, 53 Nm. dto. Reisprügel
und 100 Grögelwellen.

Am Samstag den 5. Juli aus Hoh-
rensch: 5 Eichen mit 1,42 Fm., 28 Nm.
eichene Scheiter, 11 Nm. dto. Prügel, 8
Nm. dto. Reisprügel und 190 eichene und
Grögelwellen. Zusammenkunft Morgens
8 Uhr an der Saatschule.

Reichenberg, den 25. Juni 1879.

R. Forstamt
Bechtner.

Neue Häringe

sind eingetroffen bei

Adolf Dorn.

Winnenden.

Das Heugras von $\frac{3}{4}$ Baumgut im Kessel,
rein verpacktet.

Seeger Kupferschmid.

Winnenden.

Grabsteine und Einfassungen

nach jedem Wunsch werden gefertigt, ebenso
werden rohe Steine abgegeben. Ferner
liefert fertige Marmorwaaren, wie
Tisch- & Nachttischplatten, Wasch-
Komodeaufsätze etc. zu den billigsten
Preisen.

Ch. Nöhrle.

Winnenden.

Es sind bis Jakobi, gegen gesetzliche
Sicherheit

450 Mark

aus einer Pflugschaft auszuleihen; ebenda-
selbst ist ein schöner Ofenstein zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Um aufzuräumen können bei dem Unterzeichneten sämtliche

Schlosserarbeiten

ganz billig abgegeben werden, bestehend in allen Gattungen Zimmerthüren-Schlösser, und Bänder und sonstige geräthschafftliche Artikel.

C. Jung, Schlosser.

Winnenden.

Es ist von der alten Schule bis ins Thurmgeschäft ein goldener Ring verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Indem wir unsern Unterricht im Weisnähen, Sticken etc. für confirmirte Töchter in gef. Erinnerung bringen, erlauben wir uns zugleich bekannt zu machen, daß wir auch jüngere Mädchen im Stricken, Häkeln und sonstigen Handarbeiten unterrichten und bitten um gütige Anmeldungen.

Im Juni 1879.

R. & L. Ost.

Winnenden.

Gepfehlte Brückenwagen

in verschiedener Tragkraft empfiehlt zu den billigsten Preisen.

G. Krautter, Zeugschmid.

Ersparniss

an Zeit und Geld.

Annahme und täglich direkte Beförderung von Annoncen aller Art an alle existirenden Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu Originalpreisen durch die hierzu beauftragte Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Amtliche Bekanntmachungen, Erlasse etc. von kaiserlichen, königl., städt. und anderen Behörden, Rechtsanwälten und Notaren übermittelt an alle gewünschten — auch amtlichen — Zeitungen, Kreisblätter zu tarifmäßigen Preisen und mit gewohnter Präzision die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Geschäfts-Empfehlungen, Offert-Anzeigen etc. von Industriellen, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Aktien-Gesellschaften, Kaufleuten etc. für Tages-Zeitungen, Wochen-, Kreisblätter besorgt prompt und exakt, ohne Anrechnung von Portis und Spesen die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Güter-An- u. Verkäufe, Verpachtungen, Holz- und Vieh-Auktions-Anzeigen etc. seitens der Guts- und Domänen-Verwaltungen, Landwirthe, für geeignete Lokal-, Provinz-, wie landwirthschaftliche Zeitungen besördert schnellstens und zuverlässigst die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Winnenden.

Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von circa 45 R. Meter schönem buchenem Brennholz in die städt. Schulen und das Rathhaus wird im Submissionsweg vergeben und wollen schriftliche Offerte hierauf bis Donnerstag den 3. Juli dss. J. eingereicht werden an die städt. Bauverwaltung.

Winnenden.

Es ist ein Garbenboden-Antheil zu verpachten von 60 bis 80 Garben.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

8 Eimer guten Apfelmoss hat zu verkaufen.

August Weik, Bäcker.



Herr Pfarrer Zwingmann, Obermannstadt schreibt: Beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß Ihr Jadian-Plaster meiner Schwester sehr gute Dienste leistete, indem sie bereits nach 8 Tagen von ihrem Uebel [Salzfluß] an dem sie seit 5 Jahren mehr oder weniger litt und Alleslei brauchte, befreit war; sie ist voll Dankes gegen Sie und Anpreisung Ihres vortrefflichen Plasters.

Winnenden.

Den Grasertrag von meinem Baumgut in der Seehalde habe noch zu verpachten. Rosine Drück.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 27. Juni. Die Tabaksteuer-Kommission des Reichstages lehnte den Antrag v. Schmid (Württemberg), den importirten Tabak mit 100 und inländischen mit 60 % zu besteuern, ab. Der Regierungskommissär hatte vorher erklärt, daß durch Ablehnung des Antrages v. Schmid die Vorlage ernstlich gefährdet würde. Ebenso lehnte die Kommission den Antrag Stephani (importirter 92, inländischer 60 % Steuer) ab. Die Nachsteuerung wurde mit 22 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 27. Juni. Der Bundesrath hat heute den Antrag Sachsens, Württembergs und Badens angenommen, daß die Paragraphen 2 und 4 des Gesetzentwurfs betreffend den Gütertarif der deutschen Eisenbahnen behufs Herbeiführung einer Verständigung an den betreffenden Sonderauschuß verwiesen werden. — In der Frage der Gesetzgebung gegen den Wucher sowie bezüglich der Gesetze über Waarenstatistik und Konsulargerichtsbarkeit hat der Bundesrath den Beschlüssen der betreffenden Reichstagskommissionen zugestimmt.

Wiesbaden, 25. Juni. Der Fremdenzufluß war in der jüngst vergangenen Woche ein recht lebhafter. Die am 23. Juni ausgegebene Kurliste weist bereits 30 529 Personen nach.

Paris, 24. Juni. Das Journal „Le Voltaire“ behauptet, zu der Erklärung ermächtigt zu sein: das Manifest, welches Prinz Jerome Napoleon an das Land richten werde, soll die Versicherung enthalten, daß er, der Prinz, nicht als Prätendent aufzutreten beabsichtigte, und daß er in seiner Familie keinen Prätendent dulden werde. Die Republik sei die von ihm akzeptirte Staatsform und er gedenke er treu zu bleiben. Auch der „Figaro“ erfährt, der Prinz habe festgesetzt, indem er die Einladung zu Ehren des Gesallenen für nächsten Donnerstag angenommen, daß die Ceremonie durchaus kirchlich bleibe. Er habe im Vorhinein jede Kundgebung mißbilligt, welche geeignet sei, der Autorität der Republik Abbruch zu thun.

Nach Berichten aus Kiew wurde in der dortigen Militärkasse der Abgang von ca. 100,000 Rubeln wahrgenommen. Anstatt des Geldes wurde ein Zettel mit dem Siegel des Revolutionskomites vorgefunden,

dahin lautend die gedachte Summe werde zur Befreiung des russischen Volkes von der Tyrannei verwendet werden.

Madrid, 26. Juni. Die Regierung hat eine dreitägige Quarantäne für Provenienzen aus Portugal vorgeschrieben in Folge des Erscheinens des gelben Fiebers unweit Lissabon.

Alexandrien, 26. Juni. Die Civilliste des abgesetzten Khedive Ismail Pascha soll 50 000 Pfund (1 Mill. M.) betragen, jeder seiner Söhne erhält 12 000 Pfund. Mit Ismail siedeln auch Prinz Hassan und der Finanzminister nach Konstantinopel über. (Daily News.)

Konstantinopel, 27. Juni. Der Erwirkung des Grades des Sultans betr. die Absetzung des Khedive gingen sehr stürmische Scenen im Ministerrathe voran, Es schien unvermeidlich, daß der Sturz des Großveziers Khedibin mit dem Absetzungs-Grade gleichzeitig decretirt würde. Die Aufhebung des Ferman's von 1873, welcher dem Khedive gewisse Prärogative in Finanzangelegenheiten einräumt, wird allgemein als ein aus der Initiative des Sultans hervorgegangener Schritt mit gegen die Politik Englands und Frankreichs gerichteter Tendenz interpretirt.

Washington, 25. Juni. Senat. Burnside bracht e eine Resolution ein, welche erklärt, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nicht ohne große Beunruhigung die Versuche sehen könne, welche seitens eines Theiles der europäischen Mächte gemacht würden, einen Kanal unter ihrer Protection und Herrschaft durch den Isthmus von Panama herzustellen, und daß ein solcher Versuch als Manifestation feindlicher Gesinnungen gegen die Vereinigten Staaten angesehen werde.

Die Nagelschmiede in Ost-Worcestershire und Süd-Staffordshire haben ihren Arbeitgebern angezeigt, daß sie eine Erhöhung ihrer Löhne um 20 Proz. beanspruchen. Falls ihnen diese Lohnerhöhung nicht zugestanden wird, beabsichtigten etwa 20,000 Nagelschmiede, binnen 14 Tagen die Arbeit einzustellen.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Juni. Heute früh wurden bei einer Razzia durch die Fahndungsmannschaft und Feldwächter auf dem Bopfer über 20 verdächtige Personen, welche im Freien übernachteten, festgenommen,

von denen 10 mit Ungeziefer behaftet waren. — Gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr fiel ein verheiratheter Fuhrmann, während er auf seinem Wagen schlief, in der Marstallstraße herunter, die Räder gingen über denselben weg und er erlitt solche Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Cannstatt, 27. Juni. Diesen Vormittag wurde schon wieder der Leichnam eines etwa 40jährigen Mannes aus dem Neckar gezogen; derselbe hat mehrere Wunden am Kopfe, und wird die heute Abend stattfindende Sektion ergeben, ob ein Verbrechen vorliegt oder ob die Wunden von dem Anstoßen an Steinen oder dergl. herrühren. Die beiden vor ca. 14 Tagen aus dem Neckar gezogenen Leichname wurden über Anatomie in Tübingen überwiesen; es ist über die Persönlichkeit derselben noch tiefstes Dunkel verbreitet. — Auch in Oberürkheim wurde am letzten Samstag ein männlicher Leichnam im Neckar gefunden.

Rirchheim u. L., 27. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde nach dem Tode in Nözingen der 40 Jahre alte verheirathete Weber Gustav Weiß in seinem Wohnhause erhängt aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Derselbe soll in letzter Zeit schwermüthig gewesen sein.

Altenstaig, (Stadt), 24. Juni. In Egenhausen verunglückte, wie der Schw. B. erzählt, letzten Montag der 59jährige Knecht des Mehlhändlers Bacher von Pflanzgrabenweiler, indem er in der Nähe des dortigen Chausseehauses vom Mehlwagen fiel und von den Rädern zerquetscht wurde. Der Unglückliche, Vater von sechs Kindern, konnte zwar noch nach Pflanzgrabenweiler gebracht werden, gab aber hier nach einigen Stunden trotz angewandter ärztlicher Hilfe den Geist auf. Wieder ein Fall, der die Fuhrleute zu größerer Vorsicht auffordern dürfte. — Den folgenden Tag schoß sich ein vermöglicher Bauernsohn von Fünffront die seitigen Bezirks beim Reinigen einer alten Flinte zwei Finger an der linken Hand ab. Der unglückliche Schütze stand früher beim Militär. Auch hier Mangel an Vorsicht.

Havensburg, 27. Juni. Schweres Unglück traf, wie dem Oberschw. Anz. berichtet wird, gestern Abend $\frac{1}{2}$ 6 Uhr einen Arbeiter in der Honer'schen Eisengießerei. Ein etwa 30 Zentner schwerer Gießkasten hing etwa 3 Fuß hoch am Krane. Wahrscheinlich durch Aushängen eines Hängeisens fiel der Kasten herunter auf den noch unter ihm am Boden liegenden arbeitenden Mann, wodurch derselbe gefährliche Verletzungen auf der Brust, sowie Arm- und Beinbrüche erhielt.

Nistissen, 22. Juni. Der Stauffenberg'sche Reiterjäger Klotz und sein Jägergehilfe Binder und der Hirschwirth von hier haben am 21. Juni im Wald Heuberg bei Nistissen einen Keuler erlegt mit einem Gewicht von 440 Pfund.

Gestorben: Den 25. Juni. Weigel, Heinrich, Selters We., 72 J., Ludwigsburg. Veil, Christiane, geb. Widmaier, Kaufmanns Gattin, 37 J., Schorndorf. Den 26. Juni. Kugler, Joh. H., Privatier, Herzleiden, 59 J., Stuttgart. Escher, R. Wilhelm, Postbriefträger, Herzleiden, 40 J., Stuttgart. Den 27. Juni. Schwarz, R. Christian Gottlob, Dr. phil., Professor a. O., Ritter 1. Cl. des Friedrichs-Ordens, Herzleiden, 59 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

Meß, 26. Juni. Im Anfang dieser Woche hatten wir, schreibt die Lothr. Ztg., Gelegenheit, ein dreitägiges widerliches Schauspiel, welches unwillkürlich an Marpingen erinnerte, am hiesigen Vincenzplatz zu beobachten. In der Ecke zwischen der Vincenzkirche und dem Lyzeum sollte sich aus einer Pule der leidenschaftige Gottseibeiuns gezeigt haben und dies gab Veranlassung, daß die heimkehrenden Schüler vorwiegend der Vincenzschule angehörig, nach jener Richtung hin mit Steinen warfen, so daß der Zusammenfluß von Menschen, Kindern wie Erwachsenen, sich zu gewissen Stunden in Verkehr hemmender Weise versammelte. Jener Theil des Lyzeums trägt überhaupt schon seit längerer Zeit durch die vielen eingeworfenen Fensterscheiben die Spuren unverzeihlicher Rohheit. Am 3. Tage Abends war die Menschenmenge auf etwa 500 angewachsen; in steigender Aufregung behaupteten die einen den Kopf eines Mohren, die anderen einen Löwenkopf, wieder andere zwei schwarze Männer mit Helm und Schwertern zu sehen, bis die Polizei erschien und die lärmenden Haufen auseinandertrieb. Wunderbare Einzelheiten anderer Art hat die geschäftige Fama hinterher noch hinzugebichtet.

Kassel, 23. Juni. Im hiesigen Zuchthause ist heute Nacht ein allem Anscheine nach auf ein Komplot zurückzuführender Ausbruch versucht worden. Gegen 1 Uhr versuchte der vor einigen Jahren wegen dreifachen Raubmords zum Tode verurtheilte, vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Tagelöhner Vinzon aus seiner Zelle in die Freiheit zu gelangen, wurde aber von dem Posten gesehen und niedergeschossen. Seine Verwundung soll lebensgefährlich sein. Die Behörde

glaubt Gründe zu haben, eine förmliche Verschwörung anzunehmen, weshalb Untersuchung angeordnet ist.

— Die Züricher Hirscheisfahrt hat eine neue Auflage erlebt. Auf seiner Fahrt nach Straßburg hat nämlich der Züricher Männerchor auch einen Topf mit Hirscheis mitgeführt und denselben noch heiß zu Straßburg auf den Tisch gestellt. Freilich fuhren die Säger nicht wie ihre Vorgänger, die Züricher Schützen von 1576, zu Wasser, sondern auf der Eisenbahn, und anstatt eines Kupferkessels erschien eine hermetisch verschlossene Blechkapsel, mit heißem Sand umgeben. Das gelungene Unternehmen hat bei den Straßburgern vielen Beifall erzeugt.

Eine treue Braut. Dieser Tage fand in der Theresienstadt zu Pest eine seltene Hochzeit statt. Der Bräutigam war ein verstümmelter Bala von Ester-Infanterie, der beide Hände in Bosnien gelassen hatte und so ins Elternhaus heimkehrte, die Braut, ein hübsches, wohlhabendes Bürgermädchen, die den unglücklichen jungen Mann schon vor seinem Abmarsch nach Bosnien liebte und ihm beim Abschied Herz und Hand versprach. Was sie dem stattlichen Burschen versprochen, das hielt sie getreulich dem verstümmelten Krieger. Der Trauung wohnte ein zahlreiches Publikum an und es wäre schwer gewesen, zu bestimmen, ob die Thränen der Rührung, die in vieler Augen glänzten, mehr dem glücklich-unglücklichen Bräutigam oder der treuen Braut galten.

Spotschna, Gouv. Radom. (Rußland). Der Sekondelieutenant P. hatte vom Gutsbesitzer K. ein Pferd unter der Bedingung gekauft, daß der Handel rückgängig werden sollte, wofür das Thier sich als untauglich zum Frontedienste ausweise. Da letzteres thatsächlich der Fall war, schickte P. mit einem Briefe seinen Burschen mit dem Pferde zu K. und bat um Rückgabe des bedingt gegebenen Kaufschillings von 160 R. K. las den Brief durch und sagte zum Burschen: „Sag deinem Herrn, daß ich mit Dummköpfen, wie er einer ist, keine Geschäfte zu haben wünsche, das Geld nicht zurückgeben und das Pferd nicht nehmen werde“. Tags darauf kam P. zu K. auf das Gut hinaus und fragte denselben, welche Antwort er ihm durch den Burschen habe zugehen lassen, und als K. die obige Phrase wiederholte, theilte P. ihm mit, daß er sich mit ihm duelliren müsse. Auf diese Forderung erwiderte K.: „Mit solchen Jungens beabsichtige ich nicht mich zu schlagen“ und — spie dem Offiziere hierbei ins Gesicht. P. zog seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seinen Widersacher ab. K. war auf der Stelle todt, P. eilte persönlich zum Kreischef und bat, man möge ihn arretiren. Die Untersuchung ist im Gange.

Feuilleton.

Das Halsband der Königin von Frankreich.

Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Dann begann ein Verschwörungswerk. Anwesend waren der Cardinal, Cagliostro, das Kind, die Gräfin La Motte; sie wohl nur um des Kindes willen. Das Kind mußte hinter dem Schirme niederknien. Cagliostro zog seinen Degen und setzte die Spitze auf den Kopf des Kindes. Darauf sprach das Kind zu ihm: Ich befehle Dir im Namen Michaels und des großen Kophtha, mich Alles leben zu lassen, was ich leben will. Was siehst du jetzt, Kleine? fragte Cagliostro sie nun. Nichts! antwortete sie. Stampfe mit dem Fuße. Sie stampfte den Boden mit dem Fuße. Was siehst du? wiederholte er. Nichts! sagte noch einmal das Kind. Stampfe stärker. Das Mädchen that es. Siehst du jetzt nicht eine große weißgekleidete Frau? Ich sehe sie. Kennst du die Königin? Ich kenne sie. Siehst Du sie? Ja, ich sehe die Königin. Blicke zur Rechten. Siehst du da nicht einen Engel von schöner Gestalt. Ich sehe ihn. Er will dich umarmen. Umarme ihn. Man hörte hinter dem Schirme ein Rauschen von Küssen. Cagliostro fuhr dann zu dem Kinde fort: Blicke nach der Spitze meines Degens in die Höhe. Siehst du mich nicht mit Gott reden? Ich steige zum Himmel hinaus! Siehst denn das wirklich nicht? Nein! sagte das Kind. O, so stampfe noch einmal mit dem Fuße und sprich: Ich befehle dir bei dem Großkophtha und bei Michael. Das Kind that so. Siehst du jetzt? Siehst du die Königin.

Ich sehe die Königin.

Die Beschwörung war damit zu Ende.

Der Cardinal war entzückt, außer sich. Er warf sich Cagliostro zu Füßen, küßte ihm die Hände und erhob die seinigen zum Himmel.

Die Frau von La Motte setzte dieser Erzählung hinzu, das Kind habe ihr gestanden, daß Cagliostro vorher Alles mit ihm verabredet und eingeübt habe. Das Raufchen von Küffen habe es dadurch hervorgebracht, indem es seine eigenen Hände geküßt habe.

Ob nicht die Frau von La Motte selbst bei dem Einüben des Kindes mitgewirkt hatte, war eine andere Frage.

Aber welche Einfalt und Leichtgläubigkeit des hohen Kirchenfürsten!

Cagliostro mußte gehört werden.

Die Sache stand jetzt so:

Die Juweliers Böhmer und Bassange waren um ihren Schmuck zum Werthe von 1,600,000 Franks, der, nachdem sie 200,000 Franks davon abgelassen hatten, immer noch 1,400,000 Franks kosten sollte, betrogen worden. Die 30,000 Franks, die sie erhalten hatten, waren nur Zinsen. Den Schmuck hatte der Cardinal von ihnen erhalten. Er hatte ihnen vorgegeben, für die Königin, diese hatte ihn aber nicht bekommen. In erster Linie war hiernach der Verdacht entstanden, der Cardinal sei der Betrüger und zwar mit dem Zwecke, die Königin zu verleumden, um Rache dafür zu nehmen, daß er um ihrerwillen in Ungnade gefallen war und auf alle seine ehrgeizigen Pläne verzichten mußte.

Der Cardinal wälzte den Verdacht von sich ab, in dem er behauptete, den Schmuck an die Gräfin La Motte für die Königin abgegeben zu haben. Sei er getäuscht worden, so sei er durch die Gräfin getäuscht. Sei ein Betrug verübt, so sei die Gräfin die Betrügerin. Bestimmt klagte er die Gräfin nicht an.

Die Gräfin La Motte suchte den gegen sie vorgebrachten Verdacht, auf den Grafen Cagliostro zu werfen. Dieser habe von dem Schmuck gehört und ihn in seinen Besitz bringen wollen. Zu diesem Zwecke habe er jene Gaukeleien, in dem die Königin erscheinen mußte, und die sich gewiß in anderer Weise wiederholt hätten, vorgenommen. Der Betrüger habe seinen Zweck erreicht. Um den Cardinal sicher zu machen, habe er einen Theil der Diamanten verkaufen lassen, durch sie, die Gräfin, in Paris, durch ihren Mann in London. Den Erlös dafür von 335,000 Franks, habe der Cardinal erhalten; den Rest zum Werthe von mehr als einer Million, habe Cagliostro für sich behalten, gestohlen nach dem eigentlichen strafrechtlichen Begriffe, unterschlagen.

Den Cardinal griff die La Motte nicht geradezu als Betrüger an, wie auch er sie nicht geradezu angegriffen hatte. Sie mußten Beide ihren Grund dazu haben.

Dagegen hatte die Frau von La Motte auf geschickte Weise den Verdacht auf Cagliostro zu lenken gewußt, daß die Dame, die der Cardinal eines Nachts in den Gärten von Versailles als die Königin gesehen, ein Gaukelbild des Cagliostro und wahrscheinlich dessen schöne Frau gewesen sei. Der Cardinal habe auch mit dieser Frau in Verbindung gestanden, ihr, der La Motte, Billete von ihr gezeigt und darauf einmal zu ihr, der La Motte, gesagt: Sollte diese kleine Gräfin mich betrogen haben?

Cagliostro und seine Frau wurden verhaftet und verhört.

Cagliostro verstand unter anderen Künsten natürlich auch die Kunst, das Leben zu verlängern und sich immer wieder jung zu machen. Er selbst war ein paar Tausend Jahre alt, wollte schon Christus und Mohamed gekannt haben und wollte zu Medina in Arabien geboren sein. Mit diesen letztern Märchen und mit den Abenteuern und Wundern seiner geheimnißvollen Geburt, Jugend und Erziehung trat er auch vor das Gericht. Wir halten uns hier nicht damit auf.

Was den Cardinal und das Halsband betraf, so waren seine Angaben folgende: Den Cardinal hatte er auf dessen wiederholtes Bitten empfangen und war dann in näheren Verkehr mit ihm getreten. Der Cardinal habe Gefallen an seinen Künsten der natürlichen Zauberei gefunden; nur darum habe er ihm diese produziert.

Es wurde ihm eins jener Billete vorgelegt, welche die Königin an und für den Cardinal sollte geschrieben haben und er wurde gefragt, ob es nicht die Handschrift seiner Frau sei.

Meine Frau kann ja nicht einmal schreiben, antwortete er.

Von dem Böhmerschen Halsbande wollte er gar nichts wissen; von dem Cardinal wollte er niemals Diamanten erhalten haben. Nur seiner Frau habe der Cardinal einmal einige Diamanten geschenkt. Er, Cagliostro, besaß einen merkwürdigen Steckknopf, in welchem sich eine mit Juwelen besetzte Reperitruhr befand; diesen Knopf hatte er dem Cardinal geschenkt, der dagegen seiner Frau eine andere mit Diamanten besetzte goldene Uhr nebst Kette und einige Juwelen zur Einfassung eines Portraits, zum Präsent gemacht hatte.

Er selbst, sagte er, besitze übrigens Diamanten, die an allen fremden Höfen, an denen er sich aufgehalten, bekannt seien.

Auf die Frage, wovon er lebe, da er doch von Niemandem, mit dem er verkehre, wolle etwas angenommen haben, antwortete er mit jenen hochtrabenden mythischen Phrasen: Er könne doch ebensowohl der Sohn eines Monarchen, wie der eines Bettlers sein, er könne sich Geld machen wie er wolle, so lange er nicht die Religion und die Geseze verlege. Es gehöre zu seinen Grundsätzen, darüber keines Menschen Neugierde zu befriedigen. Wolle man übrigens wissen, ob er wirklich zu leben habe, so möge man sich bei den, in ganz Deutschland renomirten Bankiers Sarraffa in Basel und Sancesstor in Lyon erkundigen, bei denen er für seine Bedürfnisse in Frankreich accreditirt sei.

Nur eine einzige der von der Gräfin La Motte gegen ihn vorgebrachten verdächtigen Thatfachen gestand er zu, aber er stellte sie in einem andern Lichte

dar. Es war jene Scene mit der kleinen Nichte der La Motte in dem Gemache des Cardinals. Seine Darstellung war folgende:

Der Cardinal hatte ihm eine Gräfin Valois de la Motte vorgestellt, als eine Dame, die täglich die Königin sehe und diese von einer großen Unruhe zu befreien wünsche. Die Königin sei nämlich schon seit einiger Zeit fortwährend traurig, indem ihr prophezeit worden sei, sie müsse in ihrem nächstens bevorstehenden Wochenbette sterben. Es handle sich darum, ihre Majestät dadurch zu beruhigen, daß man ihr die Versicherung verschaffe, sie werde glücklich von einem Prinzen entbunden werden.

Cagliostro hatte dem Cardinal zwar geantwortet, alle solche Prophezeiungen seien Dummheiten. Der Cardinal hatte aber auf seiner Bitte bestanden, worauf er ihm endlich geantwortet hatte, man solle ein unschuldiges Mädchen herbeischaffen. Es war ihm versprochen.

Am folgenden Tage war er wieder bei dem Cardinal. Die Gräfin La Motte kam dahin mit ihrer Nichte, dem Fräulein de la Tour. Diese sei das verlangte unschuldige Mädchen. Er hatte erwartet, die Gräfin werde ihm ein Kind von fünf bis sechs Jahren bringen. Er war daher erstaunt, in dem Fräulein de la Tour eine Dame von vierzehn bis fünfzehn Jahren zu sehen.

Er fragte das Fräulein: Mademoiselle, ist es wirklich wahr, daß Sie noch unschuldig sind? — Ja, mein Herr, antwortete sie, aber in einem solchen Tone eifriger Versicherung, der eben nicht für die Wahrheit ihres Ja sprach. Die Frechheit der Tante und der Nichte bestimmten ihn zu einer kleinen Bosheit. Wohl, Mademoiselle, sagte er, ich werde im Augenblick erkennen, ob Sie es sind. Befehlen Sie sich Gott und Ihrer Unschuld an; stellen Sie sich hinter jenen Bettenschirm, schließen Sie die Augen und wünschen Sie irgend einen Gegenstand zu sehen.

Sind Sie unschuldig, so werden Sie den gewünschten Gegenstand sehen, sind Sie es aber nicht, so werden Sie nichts sehen.

Die junge Dame stellte sich hinter den Schirm. Cagliostro machte magnetisirende Bewegungen gegen sie. Dann sagte er: Stampfen Sie den Boden mit Ihrem unschuldigen Fuße und sagen Sie mir, ob Sie etwas sehen.

Die Dame stampfte.

Ich sehe nichts, sagte sie aber.

Ah, Mademoiselle, dann sind Sie nicht unschuldig!

Da rief die junge Dame plötzlich voll Aerger, sie sehe die Königin.

Und nun, behauptete Cagliostro, sei ihm auf einmal klar geworden, daß die Nichte von der Tante zu irgend einem Zwecke für diese Scene abgerichtet sei. Um zu sehen, wie sie ihre Rolle weiter spielen werde, habe er daher die Comödie fortgesetzt. Er fragte sie, wie denn das Bild, was sie erblicke, aussehe?

Es sei eine schwangere Dame im weißen Kleide, war die Antwort. Das Fräulein gab dabei genau die Züge der Königin an.

Fragen Sie, fuhr er fort, die Dame, ob sie eine glückliche Niederkunft halten wird.

Das Fräulein antwortete, die Dame senke das Haupt, sie werde aber doch ein glückliches Wochenbett haben.

Cagliostro sagte ihr dann noch: Ich befehle Ihnen, der Dame respektvoll die Hand zu küssen.

Die „Unschuldige“ küßte ihre eigene Hand und die Comödie schloß damit, daß das Kind überzeugt war, sie habe die Anwesenden von ihrer Unschuld überzeugt.

So erzählte Cagliostro immer den Vorfall, und er schloß mit der Bemerkung, wie daraus hervorgehe, daß die Frau von La Motte in Betreff der Königin eine Schurkerei im Sinne gehabt haben müsse, die nur auf das Böhmersche Halsband zurückbezogen werden konnte.

Er gab dabei zu, daß der Cardinal ihm ein von der La Motte erhaltenes Billet der Königin in der Halsband-Angelegenheit vorgezeigt habe. Er habe dem Cardinal aber bemerkt, er halte die Gräfin für eine Betrügerin und er fürchte, daß sie auch ihn, den Cardinal, betrügen wolle. —

Das war die Aussage des Gauklers.

Die Sache war aber dadurch doch nicht klarer geworden.

Aber die Aussage der La Motte hatte jedenfalls eine nicht unwichtige Bestätigung erhalten: Cagliostro hatte um den Ankauf des Halsbandes durch den Cardinal für die Königin gewußt und, in Gemeinschaft mit der La Motte, vor dem Cardinal jene Scene des Magnetisirens ausgeführt, die einen unmittelbaren Bezug auf die Königin hatte. Dabei hatte die Art und Weise, wie er diese Scene darstellte, nicht die geringste innere Glaubwürdigkeit, die Erzählung der Gräfin dagegen war viel wahrscheinlicher.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Rechts-Schutz,“ freisinniges Organ zur Belehrung und Aufklärung auf dem Gebiete des Rechtswesens, sowie zur populären Beurtheilung richterlicher Entscheidungen etc., erscheint wöchentlich einmal und ist durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen und die Expedition, Berlin S.W., Benthstraße 18/21, zum Preise von M. 1.50 pro Quartal zu beziehen. Nr. 26 enthält u. A.: Begnadigungen aus Anlaß der Goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars. Die Strafprozeß-Ordnung. Entscheidungen: Unterschied zwischen Erlöschen und Nichtigkeitserklärung eines Patents. Unterschied zwischen Ehre und Credit. Natur der Befugniß der Stellung des Strafantrages. Gerichtsverhandlungen: Fahrlässige Tödtung. Sprechsaal. Rath- und Auskunftsertheilung. Feuilleton: Durch Königs Gnade. (Criminal-Novelle Schluß).